

100  
 selbst herrschenden Seuchen dahinstarb, mit großen Kosten unterhalten, ja oft auch dort noch von der Wegtreibung losgekauft werden. Zu den Schrecknissen des Krieges gesellten sich noch gefährliche Seuchen und die Pest. Die letztere, welche bereits in den Jahren 1585, 1613 und 1630 hier gewüthet hatte, forderte namentlich auch in den Jahren 1633, 1637 und 1639 viele Opfer. Bloß in dem hiesigen Todtenregister (das Königshayner von diesem Jahre ist nicht mehr vorhanden) werden bei dem Jahre 1633 152 Verstorbene aufgeführt. Nach dem Kriege war Alles verarmt, die Ortschaften waren entvölkert, viele Güter und Häuser lagen wüste und für manche wollte sich kaum Jemand finden, der sie für die darauf haftenden, hypothekarischen Schulden und die Bezahlung der laufenden Abgaben übernehmen mochte. Was der Ort und die Kirchfahrt 200 Jahre vorher in dem Hussiten- und dem Bruderkriege gelitten habe, welche beide, gleich dem früheren Kriege des Markgrafen Albrecht und seiner Söhne (1286—1315) die hiesige Gegend hart betrafen, darüber giebt es keine schriftlichen Nachrichten. Wie aber Mittweida damals durch Krieg und Brand fast gänzlich vernichtet ward und 1450 nur auf höheren Befehl wieder aufgebaut wurde, so soll zu jener Zeit auch ein in der Nähe von Königshayn gelegenes, nach Frankenu genanntes Dörfchen, Elzig oder Elzing genannt, verheert worden und wüste geblieben sein, wofür der Umstand zu sprechen scheint, daß 2 Königshayner Bauern, als Besitzer von Holzgrundstücken, die noch jenen Namen führen und auf denen man hin und wieder Spuren früheren Feldbaues finden will, noch jetzt jährlich Pfarrdecem nach Frankenu zu entrichten haben. Vielleicht ist in diese Zeit auch das zu setzen, was die Sage von einigen im hiesigen Dorfe durch den Krieg verwüsteten und später nicht wieder aufgebauten Bauergütern erzählt, wenn diese Verheerung nicht etwa in die Zeit des Schmalkaldischen Krieges fällt. Denn auch dieser ging durch die hiesige Gegend, und wie im Jahre 1547 eine streifende Rotte spanischer Reiter in dem benachbarten Altmittweida eine große Anzahl gefattelter und gezäumter Pferde, auf denen man bei einer Hochzeit die Braut eingeholt hatte, als eine gute Beute räuberisch hinwegnahm, so mögen damals bald kaiserliche, bald churfürstliche Truppen auch andere Orte feindlich heimgesucht haben.

Jahre der Theuerung waren für die hiesige Parochie die Jahre 1771 und 1772, wo der Scheffel Korn bis zu 12; der Scheffel Gerste bis zu 9 und der Scheffel Hafer bis zu 5 Thlr. bezahlt wurde und in Folge genossener unzureichender Nahrungsmittel einzelne Einwohner allhier starben; das Jahr 1805, wo der Preis für den Scheffel Korn bis auf 16 Thlr. stieg, so wie die Jahre 1816 und 1817, wo der höchste Preis für den Scheffel Korn in Mittweida 9 Thaler war; wegen seiner großen und anhaltenden Dürre aber wird das Jahr 1842 noch lange im Andenken bleiben.

Als traurige Bilder aus dem Sittenspiegel der Vorzeit mögen hier noch folgende Nachrichten stehen. Den 25. Sept. 1610 ward Christoph Trenkmann, ein Sohn des Görishayner Obermüllers, wegen begangener Blutschande zu Wechselburg enthauptet, seine bei dem erwähnten Verbrechen betheiligte Stiefmutter aber den 18. Febr. 1611. Den 22sten Decbr. 1614 erschlug der hiesige Einwohner, Martin Kruitich, den Gutspächter, Georg Serlach zu Königshayn, auf Anstiften der Ehefrau des Letzteren und seines Knechtes, im Stalle mit einer Art. Von Gewissensunruhe getrieben, wendete sich der unentdeckt gebliebene Mörder anfangs nach Leipzig, wo er sich als Häfcher brauchen ließ, und von da in gleicher Eigenschaft nach Schkeuditz. Als aber auch hier das Gewissen nicht schwieg, und das Bild des heimtückisch Ermordeten aus dem Gedächtnisse nicht schwinden wollte, gestand er den begangenen Mord einigen seiner Bekannten. Hierauf eingezogen, wurde er in großer Kälte nach Wechselburg transportirt, wo ihm beide Füße, die er unterwegs erfroren hatte, abgelöst werden mußten. Seine in Wiederau erfolgte Hinrichtung ist oben erwähnt. Die Ehefrau des Gemordeten, geb. Franke aus Königshayn, wurde den 14. Juli 1615, ihrer Mitschuld halber, zu Wechselburg erschafft. Den 2. Mai 1617 ward Hans Geißler zu Görishayn, seines an Georg Henschel, einem Fuhrmanne, begangenen Raubmordes halber, in Wechselburg enthauptet und die anfangs entflohene Ehefrau des Ermordeten, die gleichfalls mit dem Mörder in frevelhaftem Einverständnisse gestanden hatte, den 17. October 1617 ebendasselbst erschafft und erschafft. Den 4. Mai 1645 endlich ward eine redliche und fromme Frau, Georg Frankes allhier Ehegattin, begraben, der man bei einem Gemeindeviere, wiewohl es einer andern gegolten haben mochte, Gift in ihren Krug gethan hatte. —

In neuester Zeit hat der Ort, nachdem das Jahr 1830 für ihn und die Umgegend ruhiger, als das Jahr 1790 vorübergegangen war, in Folge der veränderten vaterländischen Verfassung manche Erleichterung und durch den seit dem 1. Mai 1839 bestehenden Gemeinderath, gleich den übrigen Dörfern der Parochie, manche zweckmäßige neue Einrichtung erhalten. Den 1. December des Jahres 1840 hatten die Bewohner des Orts die Freude, ihren geliebten König, als den ersten Monarchen Sachsens, welcher seit Menschengedenken in diese Gegend gekommen war, in ihrer Mitte zu sehen. Auf einem Jagdzuge begriffen, begab sich Se. Majestät zu einem Frühstücke auf das gräfliche Forsthaus und nahm die am Eingange des Dorfes bei einer erbauten Ehrenpforte ausgesprochene einfache, aber herzliche Bewillkommung huldreichst an. Eben so an demselben Tage auch in Stein.

#### Die Kirche

mit ihrem stattlichen Thurme verspricht von Außen mehr, als sie im Innern, wo sie dunkel und winkelig ist, gewährt, und geht eben jetzt, wo auch ein Neubau der Orgel im Werke ist, einer theilweisen Vergrößerung und Umgestaltung entgegen. Ihre gegenwärtige Gestalt hat sie, einige spätere Veränderungen im Innern und namentlich die eingebauten, dem früheren Kirchenstyle fremden Emporkirchen abgerechnet, seit dem Jahre 1519; einzelne Theile aber, z. B. das byzantinische Portal des inneren Haupteinganges, sind aus weit älterer Zeit. Der Altar ist ein Flügelaltar aus der ersten Zeit des 16. Jahrhunderts und stellt, aufgeschlagen, in dem Hauptschranke die aus Holz geschnitten, starkvergoldeten Figuren der Jungfrau Maria, des heiligen Georg und der Maria Magdalena, so wie in jedem der beiden Nebenbehältnisse die Figuren von noch 4 andern Heiligen dar; zugemacht aber zeigt er die auf Holz gemalten Stationen der Leidensgeschichte nach Joh. 18, 1—11; Joh. 18, 22.; Joh. 19, 1—6.; Joh. 19, 16. 17. Einige hierher gehörige altkatholische Missalien und Ugen den befinden sich seit dem Jahre 1842 in dem Museum des Königl. Sächs. Alterthumsvereines zu Dresden, und in einem Kirchengewölbe befinden sich noch einzelne Stücke von den Rüstungen früher hier wahrscheinlich begrabener Ritter. Von den 3 Glocken haben die beiden größeren einen starken, weithin schallenden Ton und hängen ganz oben in dem durchsichtigen Theile des Thurmes, die dritte aber, welche tiefer hängt, harmonirt nicht gut mit ihnen. Die größte hat mit lateinischen Initialbuchstaben die Umschrift: Benedictum ex hoc nunc et usque in saeculum sit nomen Dei. 1536.; die mittlere, die schon 1595 einmal hatte umgegossen werden müssen, ward im Jahre 1722 zum 2ten Male umgegossen von J. M. E. Pisanus zu Leipzig und hat oben eine Einfassung von Wein- und Eichenlaub, so wie eine ziemlich weitläufige, den damaligen Herrn Kirchenpatron, Pfarrer u. s. w. erwähnende deutsche Inschrift; die kleinste endlich trägt in Schriftzügen, welche den zuerst erwähnten ähnlich sind, die Umschrift: In aeternum manet domini immutabile verbum und dahinter die Jahreszahl: 1531. Im Thurmknopfe, welcher 1821 abgenommen wurde, fanden sich Nachrichten aus dem Alterthume nicht vor. Bei Gelegenheit des Jubelfestes der vor 300 Jahren allhier eingeführten Reformation, das, gleich früheren Festen dieser Art, 1839 in der ganzen hiesigen Parochie sehr feierlich begangen wurde, und von dessen Feier sich eine ausführliche Beschreibung in dem hiesigen Pfarrarchive, so wie auch theilweise in den Gemeindeladen befindet, schenkte der seitdem verstorbene Gärtner und Kirchenvorsteher, E. G. Schleif allhier, 2 jetzt den Altar schmückende Blumenvasen an die Kirche, was bei der bevorstehenden Umgestaltung der letzteren vielleicht nicht das letzte von Seiten wohlgesinnter Gemeindeglieder ihrem Gotteshause dargebrachte Geschenk sein wird. Die bei der Kirche befindliche Bibliothek enthält außer den Werken von Chrysostomus und Luther nicht viel Wertvolles. Das Kirchenvermögen betrug den 1. April 1840 16,538 Thlr., außerdem besitzt die Kirche aber auch noch etwas Hoch- und Niederwald. Den 14. Juli 1729, Nachts zwischen 1 und 2 Uhr, traf ein Blitzstrahl, ohne indeß zu zünden und bedeutenden Schaden zu machen, den hiesigen Kirchturm, was sich in den Nachmittagsstunden des 27. Aug. 1842 unter gleichen Verhältnissen wiederholte.

Die Denkmäler des Kirchhofes, die winkelfreier stehen, als auf der beigegebenen Zeichnung, sind größtentheils von Holz; doch giebt es auch einige steinerne, auch ein in Berlin gegossenes eisernes.

Die ziemlich weitläufigen Pfarrgebäude, ihren Haupttheilen nach 1682 und 1781 erbaut, sind im Ganzen